



Kennen Sie den Nürnberger Trichter? Das ist ein Gerät, mit dem man der Legende nach den Kindern ohne viel Aufwand all das eintrichtern kann, was sie lernen sollen.

Also: ein Viertelliter Mathematik und Sprachkenntnisse, ein weiterer Viertelliter gutes Benehmen und Rücksichtnahme, und für christliche Familien noch ein halber Liter Glaube dazu ...

Aus eigener Erfahrung wissen wir: so einfach funktioniert das nicht. Es ist ein mühsamer Weg, eine neue Sprache oder ein Instrument zu lernen. Ich kann den Endzustand nicht einfach herstellen; vielmehr muss ich mir ein Ziel stecken und mich dann auf den Weg machen; in Bewegung bleiben, bis ich das Ziel erreicht habe.

Dieses „in Bewegung setzen“ oder „in Bewegung bleiben“ ist auch der Namensgeber der Bewegungspädagogik: nicht einfach den gewünschten fertigen Zustand herstellen (Zu-

standspädagogik) – sondern durch Bewegung hin zu klaren Zielen kommen! Wie das gelebt werden kann, lesen Sie auf den folgenden Seiten!

Hilf mir, es selbst zu wollen!

Vom äußeren Zwang zur freien inneren Entscheidung

Da will eine Mutter mit ihrem vierjährigen Kind im Herbst zum Spielplatz. Aber im Vorzimmer weigert sich das Kind, die Schuhe anzuziehen: „Will nicht!“ Soll die Mutter das Kind packen und in die Schuhe stecken – den Zustand „Kind hat Schuhe an“ herstellen?

Oder besser einen Denkprozess beim Kind in Bewegung bringen: „Na gut, dann gehst du halt ohne Schuhe.“ Und nach ein paar Metern draußen merkt das Kind: meine Füße werden kalt, ich will doch Schuhe anziehen! Was, glauben Sie, ist langfristig wirksamer - und nervenschonender für Mutter und Kind?

Von außen - oder von innen

Es gibt zwei Möglichkeiten, etwas in Bewegung zu bringen: Entweder kommt ein Anstoß von außen: der Stürmer trifft den Ball, und der Ball fliegt dann ins Tor. Die Mutter steckt das Kind in die Schuhe, und es muss sich (unter lautem Protest) fügen.

4/09

Familie als
Berufung

10

Oder aber Bewegung, die von innen kommt: Ein Vogel kann fliegen, ohne dass ihn jemand geschossen hat. Das Kind, das nach ein paar Schritten selber die Schuhe anziehen will. Das ist echtes Leben!



Bewegungspädagogik
Arbeitsmaterial

P. Kantenich hat darauf vertraut, dass es in der Natur des Menschen Entwicklungsbewegungen gibt. Wenn man diese aufspürt und ihnen nachgeht, kann man Wachstum erkennen und fördern. Deswegen ist Bewegungspädagogik so wichtig!

Aufnehmen – Bewerten – Handeln

Wie kommt das Kind in Bewegung? Es nimmt Reize von außen auf, erlebt irgendetwas. Dann muss es den Impuls bewerten (War es gut oder schlecht, was da passiert ist?), nachspüren (Wie ist es mir, wie ist es den anderen dabei gegangen?) – und schließlich folgen daraus Taten, Handlungen: Ich möchte helfen! Oder: So hätte ich besser reagieren können. Oder: Das oder das wäre eine Lösung! Bei diesem Prozess muss es am Anfang begleitet werden. Die Eltern interessieren sich für das Kind: „Was hast du heute erlebt?“ - Das Kind lernt dadurch, Dinge bewusst wahrzunehmen.

Kurzfristige Ziele

Wo es Leben gibt, gibt es Bewegung. Und diese Bewegung soll auf ein Ziel hin gelenkt werden. So ist es wichtig, Ziele klar zu erkennen.

Da gibt es kurzfristige Ziele: mit jeder Aktivität einem Kind gegenüber verfolgt man ein bestimmtes Ziel. Wenn ich dem Kind sage „Hänge deine Jacke auf!“, dann kann mein Ziel z.B. sein, Ordnung im Vorzimmer herzustellen. Wenn wir Erziehung als Dienst am Leben verstehen, so heißt das: auch jedes kurzfristige Ziel muss dem Leben des Kindes dienen. Da muss ich selbstkritisch sein: diene ich durch irgendwelche Anweisungen dem Kind – oder eher mir selbst?

Was will ich eigentlich erreichen? Ich sollte bei jeder Maßnahme vorher wissen, was ich will – und dann konsequent sein. Wenn ich eine Bitte ausspreche oder einen Rat gebe, ist die Erfüllung für das Kind freiwillig. Ein Befehl hingegen – einmal ausgesprochen – gilt und muss nicht wiederholt werden. „Setz dich zum Essen an den Tisch!“ Der nächste Schritt sind dann Konsequenzen. Im Sinne der Bewegungspädagogik kann ich dem Kind helfen, indem ich eine Bewegung hin zu meinem Ziel in Gang setze: „Es gibt jetzt bald das Mittagessen.“ Es ist gut, sich kritisch den Tag hindurch anzuschauen und zu fragen: Was steckt in meinen Worten drin? Vorschlag, Befehl, Spiel, Provokation? Und reagieren die Kinder darauf?

Mittelfristige Ziele

Mittelfristige Ziele können für einigermaßen abgrenzbare Phasen des Lebens gesucht werden: Kleinkindzeit, Schulzeit, verschiedene Jugendphasen.

Für das Kleinkind ist es wichtig, einen geschlossenen familiären Lebensraum zu haben. Die Eltern sollen das fördern, was zur guten Atmosphäre passt: Spielgefährten, Spielsachen, Bücher – und das fernhalten, was dieser Atmosphäre schadet: schlechte Filme oder Computerspiele.

Das Kind hat ein Recht darauf, von uns bedingungslos geliebt zu werden. Aber es ist auch wichtig, das Kind an das Ertragen von Spannungen zu gewöhnen. „Nein, du bekommst an der Supermarktkasse keinen Schlemmer.“ „Das Puppenhaus, das du dir so sehr wünschst, bekommst du erst zum Geburtstag und nicht sofort. Wir lieben dich – und darum sollst du warten lernen!“ Das ist eine wichtige Fähigkeit für das Leben.

*Wo es Leben
gibt, gibt es Be-
wegung. Und
diese Bewegung
soll auf ein Ziel
hin gelenkt wer-
den.*



Miterzieher

Im Kindergarten und in der Schulkindphase werden die Miterzieher mehr: Betreuer, Lehrer, Klassenkollegen. Das Kind wird konfrontiert mit anderen Denk- und Verhaltensweisen. Hier ist es wichtig, dass wir als Eltern ein gutes Vertrauensverhältnis zum Kind aufbauen: es soll alles erzählen können! Und wir Eltern hören ehrlich, interessiert, aufmerksam und wohlwollend zu: unser Kind hat etwas wahrgenommen; unser Kind bewegt etwas (sonst würde es nicht darüber erzählen!) - und an diese Bewegung wollen wir anknüpfen. Gemeinsam denken wir darüber nach, suchen das Erlebte zu bewerten und vielleicht Taten daraus abzuleiten.

Zum Beispiel erzählt unser Kind, dass in der Klasse ein anderes Kind verspottet wurde. Da können wir als Eltern z.B. nachfragen: „Wie, glaubst du, hat sich das verspottete Kind gefühlt? War das gut oder schlecht, dass es verspottet wurde? Siehst du eine Möglichkeit, dem Kind zu helfen? Was würdest du tun, wenn du verspottet wirst? Was würdest du dir in so einer Situation wünschen?“ Usw. - dabei aber keine Vorwürfe ans Kind richten („Warum hast du nichts gemacht?“) - denn sonst erzählt es das nächste Mal nichts mehr ...

Zeit nehmen!

Das Ganze braucht natürlich Zeit; Zeit, die wir zwischen Berufstätigkeit und Hort oft nicht zu haben glauben. Wir Eltern sollen unsere Kinder anregen, bewusst wahrzunehmen, was um sie herum passiert. Sie sollen sich selbst Gedanken machen, eine Meinung bilden - um mutig Stellung zu nehmen und Taten zu setzen. Das ist die beste Impfung gegen Mitläufertum!

Wenn wir Föhlung halten mit der Welt des Kindes, bekommen wir mit, was unser Kind bewegt. Da steht oft wochenlang ein bestimmtes Thema im Vordergrund – und für uns selbst stellt sich die Frage: ist das eine wertvolle Bewegung – oder steht ein Schein- oder Unwert dahinter? Wenn die Gedanken des Kindes nur noch um Pokemon-Karten kreisen, sollten wir uns überlegen, wie wir das Interesse auf andere Werte lenken können ...

Das Schulkind sollte viele Möglichkeiten bekommen, selber Entscheidungen zu treffen. Und je älter das Kind wird, desto mehr Freiheit braucht es. Verbote und Regeln sollte man nur dort aufstellen, wo es unbedingt nötig ist. Und damit unser Kind mit der Freiheit umgehen lernt, müssen wir ihm helfen, zu guten Entscheidungen zu kommen.

Jugendalter

Im Jugendalter, in der Pubertät, wird fast alles über Bord geworfen, was „angeklebt“ war; also das, was das Kind nur wegen Regeln und Verboten gemacht hat, wo aber kein innerer Antrieb dahinter stand. Je früher ein Kind lernt, aus eigenem, inneren Antrieb etwas zu machen, desto leichter kann der Jugendliche in der Pubertät seine eigenen Werte entdecken. In der Entdeckung seines Ichs taucht die individuelle Sendung auf – mit vielen Aspekten: beruflich, sozial, ethisch, religiös, ...

Wenn wir merken, dass unsere jugendlichen Kinder eigene Werte entdecken, heißt es für uns: mit Ehrfurcht davor zurücktreten, auch wenn es nicht ganz unseren Vorstellungen entspricht! Da engagiert sich der Jugendliche in einer Gruppe bei der jährlichen Krötenwanderung: die halbe Nacht stehen sie an der Straße und passen auf, dass keine Tiere überfahren werden. Wenn ich jetzt hergehe und sage: „Für die Viecher hast du Zeit, für die Messe nicht!“ - dann wird der Jugendliche sich zurückziehen. Wenn ich aber herausspüre, was ihn zu dieser Aktion bewegt (der Einsatz für eine gute Sache!), kann ich ihn darin bestärken und ihm Anerkennung schenken. Anerkennung, die gerade im Jugendalter dringend notwendig ist! Wie wir unseren Jugendlichen helfen können,

Wenn wir merken, dass unsere jugendlichen Kinder eigene Werte entdecken, heißt es für uns: mit Ehrfurcht davor zurücktreten.

ihre eigenen Werte zu entdecken? Dazu mehr beim Thema Idealpädagogik!

Langfristiges Ziel

Das langfristige Ziel ist es, dem Leben als Ganzes zu dienen. Am Ende unserer Erziehung soll ein Mensch stehen, der sein Leben meistern kann. Der auf eigenen Beinen steht; der in tiefem Gottvertrauen fest und frei seine persönliche Berufung lebt.

Da steckt Gott dahinter!

Das Baby lernt zuerst robben und krabbeln, damit es später aufrecht stehen und gehen kann. Die Fähigkeiten, die ich in jeder Phase erwerbe, wirken sich positiv auf die nächsten Phasen aus. Aber jede Phase hat auch eine Bedeutung für die Übernatur: Ich lerne etwas dazu, das mich in der Beziehung zum lieben Gott weiter wachsen lässt. Was ich irdisch lerne: „Ich bin bedingungslos geliebt!“ (Säugling, der nur quäkt und schon kommt die Milch) – das kann auf Gott übertragen werden.

Und auch die Spannung zwischen Bedürfnis und Befriedigung erleben wir bei Gott: unsere Gebete werden nicht immer gleich erhört; manche auch scheinbar gar nicht oder anders, als wir es uns vorstellen. Und es gibt Bedürfnisse, die auf Erden gar nicht mehr befriedigt werden; das bekommt man erst im Himmel.

Erfolg und Misserfolg

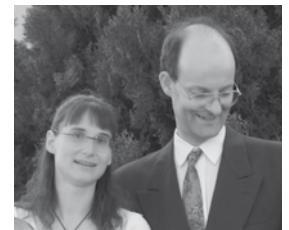
Pater Kentenich war ein begnadeter Didakt und Erzieher. Aber trotzdem haben sich so manche seiner Leute wieder von ihm abgewendet, als er zu Unrecht verfolgt wurde; als er ins Konzentrationslager kam und später in die Verbannung.

Auch wenn wir uns um ein Leben im Glauben bemühen - es gibt keine Garantie, dass unsere Kinder den Weg einschlagen, den wir gerne hätten. Bewegungspädagogik heißt „dem dienen, was jetzt im Augenblick dran ist“ – und die Zukunft muss man der Zukunft überlassen. Es geht darum, dass wir im richtigen Augenblick das Richtige anpacken.

Der Erzieher hat nie die Garantie, dass seine Arbeit nach seinen Vorstellungen Frucht bringt. Die Kinder sind kein Zuckerlautomat, wo man oben einen Euro einwirft, und unten kommt die Schokolade oder der Kaugummi heraus. Wir geben unser Bestes – und vertrauen darauf, dass Gott den Rest tut.



Bewegungspädagogik
Arbeitsmaterial



*Barbara und Klaus
Aichner,
FAB - Redakteure
und
Familientrainer*



Eheteamfragen:

- ☺ Was bewegt unsere Kinder derzeit?
- ☺ Bei welchen Gelegenheiten sind unsere Kinder offen, darüber zu sprechen?
- ☺ Wo ist die Versuchung groß, einfach einen Zustand herzustellen? Wie könnten wir das Kind stattdessen in Bewegung setzen?
- ☺ Welche Ziele verfolge ich mit meiner Erziehtätigkeit?

